



DIE VIER MANNHEIMER „KINDER VON IZIEU“

Fritz Löbmann

Fritz ist am 12.3.1929 in D 7, 17 geboren. 1931 zog er mit seinen Eltern Julius (* 1892) und Mathilde Löbmann geb. Wertheimer (* 1899) in die Richard-Wagner-Straße 16.

Fritz könnte vor der Einschulung in einen Kindergarten gegangen sein. Vermutlich hat er ab 1935 die Luisenschule (heute Max-Hachenburg-Schule) in der Tattersallstraße besucht, in der seit 1934 Klassen für jüdische Kinder eingerichtet worden waren. Seit dem Schuljahr 1936/37 wurde er entweder in der Schule in K 2, 4 oder in der Klaus F 1, 11 unterrichtet.

Fritz' Vater war Teilhaber der Firma seines Bruders Siegmund (S. Löbmann & Co.), einer Mineralölfirma in der Helmholzstraße 70, die 1938 verkauft werden musste. Ende September zieht die Familie nach L 14, 5. Knapp einen Monat später, im Oktober 1940 wird sie nach Gurs deportiert.

Otto Wertheimer

Otto, ein Cousin von Fritz Löbmann, ist am 5.2.1932 in Mannheim geboren. Sein Vater Wilhelm, von Beruf Handelsreisender, war bei seiner Geburt 41 Jahre, seine Mutter Hedwig geb. Ledermann 30 Jahre. Ottos Großeltern mütterlicherseits, Josef und Mina Ledermann (geb. Bodenheimer), waren gebürtige Mannheimer.

Der Vater stammte aus Kehl, war 1919 nach Mannheim gezogen und lebte mit seiner Frau seit 1931 in der Richard-Wagner-Straße 36. Eine der Schwestern des Vaters, also Ottos Tante, hatte in die Familie Löbmann eingeheiratet.

Otto könnte zwischen 1935 und 1938 einen jüdischen Kindergarten wie die Kinderstube in der Werftstraße besucht haben, bevor er 1938 seine Schulzeit in der jüdischen Schule K 2, 4 bzw. in der Klaus F 1, 11 begann.

Im Oktober 1940 gehören Otto und seine Eltern zu den Deportierten nach Gurs.

Max Leiner

Max ist am 26.11.1936 in Mannheim geboren. Seine Mutter Mische Leiner, obwohl in Heidelberg geboren polnischer Staatsangehörigkeit, ist erst seit 6.11.1936, von Ludwigshafen kommend, in Mannheim gemeldet und bereits am 4.2.1937 nach Leipzig verzogen. Den drei Monate alten Sohn Max ließ die Mutter zurück bei ihrer Schwester Dina bzw. deren Schwiegereltern David und Johanna Strauß geb. Schiffmann, die bis 1939 in D 2, 1 wohnten.

Die letzte Anschrift von Max war die Kleine Wallstadtstraße 30, heute Kopernikusstraße, wo das Kind mit der inzwischen verwitweten Johanna Strauß (* 1884) und deren Schwester Auguste Schiffmann (* 1886) lebte. Unter derselben Adresse war auch noch das jüdische Ehepaar Josef und Klara Salomon gemeldet.

Alle Bewohner(innen) der Kleinen Wallstadtstraße 30 werden im Oktober 1940 nach Gurs deportiert.



Sami Adelsheimer

ami ist am 30.10.1938 im Israelitischen Krankenhaus (heute Pauline-Maier-Haus) in Mannheim geboren. Seine Mutter Laura Adelsheimer war bei seiner Geburt 41 Jahre.

Sie war im August 1938 von Mutterstadt nach Mannheim gezogen, wohnte in O 4, 1 und arbeitete als Hausangestellte, vermutlich bei ihrem Vermieter Salomon Sandherr, der im selben Haus sein Geschäft für Schneider-Artikel Sandherr & Ullmann führte.

Nach Samis Geburt lebte Laura Adelsheimer rund ein Jahr mit ihrem Kind in S 1, 12. Seit Dezember 1939 bis zur Deportation nach Gurs lebten Mutter und Sohn in G 7, 5a.

Der Weg der Kinder

Die vier Mannheimer Kinder kommen Ende Oktober 1940 in dem französischen Lager Gurs am Rande der Pyrenäen an.

Sami Adelsheimer und Max Leiner müssen, vermutlich 1941, in das weiter östlich gelegene Lager Rivesaltes verlegt worden sein. Denn dort holt sie das Kinderhilfswerk OSE im März 1942 heraus und bringt sie in dem Kinderheim in Palavas unter.

Es wird vermutet, dass auch Otto Wertheimer in Rivesaltes gewesen ist, sicher ist diese Angabe jedoch nicht.

Fritz Löbmann gelangt Anfang April 1941 in das Centre d'émigration im Hotel Bompard in Marseille. Dort holt ihn die OSE heraus und bringt ihn bis 1943 in einem Kinderheim in Montintin unter.

Die Ankunft der Kinder aus Mannheim in Izieu

Als die vier Mannheimer Kinder im Herbst 1943 in Izieu ankommen, können sie zum ersten Mal seit Herbst 1940 aufatmen: essen, ausschlafen und wieder einigermaßen „normal“ leben. Der Hügel, auf dem das Haus steht, ist ein idealer Ort für Kinder: Er bietet Geborgenheit und Sicherheit, Platz zum Spielen, fast eine Idylle ... Für kurze Zeit können sie die schrecklichen Ereignisse seit der Verschleppung nach Gurs vergessen und zu verarbeiten versuchen.

Das Ende

Am 6. April 1944, dem Gründonnerstag, werden alle zu diesem Zeitpunkt anwesenden 44 Kinder sowie die sechs Erwachsenen bei einer Razzia – veranlasst durch den Gestapo-Chef von Lyon Klaus Barbie – verhaftet und nach Drancy verschleppt. Wenige Tage später geht von dort ihr Transport nach Auschwitz, in den Tod.

Am 15. April 1944 kommen 34 Kinder aus Izieu, darunter die vier Kinder aus Mannheim, in Auschwitz an. Alle werden noch am selben Tag vergast.